

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 24

Artikel: Schwärmerei

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches

Ist's wahr, sie ist nun bald schon achtzig,
Die Sarah Bernhard? — Ei, verflucht!
Sie aber lächelt: O, es macht sich,
Und hat jetzt Spanien heimgesucht,
Wo ihre Reize sie enthüllte
Und manches Herz mit Schauder füllte.

Alfonso gab ihr einen Orden,
Den höchsten, den ein Weib bekam.
Man lobte sie in Schwarmakkorden,
Die wieder einmal — „Abschied“ nahm.
Ob Sarah endlich findet Frieden?
Unsterblich scheint sie schon hienieden!

Marianne

Und lösen das Verhältnis auch
John Bull und Jonathan,
Schnappt auch der Italiener ab,
Mon Dieu, was sieht's mich an?
Die Marianne bleib' ich doch,
Von Kummer keine Spur:
Ich orientier' mich ganz geschwind
Ein wenig östlich nur.

Es gibt so manchen Polen noch
Mit tadellosem Brack,
Auch folgt mir auf den Augenwink
So Tscheche wie Slowak.
So Serb und Jugoslav verehrt
Mich auf den Knie'n zumal,
Und gar für den Walachen bin
Ich's Götterideal.

Drum, lösen das Verhältnis auch
John Bull und Jonathan,
J'men siehe, ich bleib doch, was ich bin,
Die schöne Marianne.
Und schmolz der Westen, lieber Gott,
Mich zieht's nach Osten hin:
Und wenn's mich unter'm Nieder juckt,
So gibts ja Sacherlin.

Und sehn John Bull und Jonathan
Voll Neid mein neues Glück,
— Ich bleib ja doch die Marianne,
Das Weib voll Charme und Chick, —
Und kehren reuig sie zu mir,
Vom Liebesgram gepackt:
Dann dürfen assistieren sie
Bei dem — Entlaufungsakt.

Gdiölli

Aus der Schule

Professor: Müller, warum liegt den
Engländern so viel an dem Besiehe
Aegyptens?

Müller: Weil sie sonst eben der Pyra-
miden, der Sphing und der — Harems-
freuden — verlustig gingen!!! Sebo

Trauriges vom Traualtar

's ist einem Hochzeitshalter
Knapp vor der Trauung gegückt,
Dass er statt „Ja!“ zu schmettern,
Mit „Nein!“ ist ausgerückt.

Der Mann hat's kaum zu bereuen,
Wenn er die Braut auch blamor;
„Ja!“ sagen zu allem ist leichter!
Das „Nein!“ kommt seltener vor.

Druckfehler

Bei der Zeichnung wurden zehn Pro-
zent auf jede Aktie sofort erlegt, der
Rest des Betruges wird später in Raten
erhoben.

Ob Briand hört den Rathenauer
Und auch den neuen Kanzler Wirth:
Voilà! Das ist 'was and'res, Bauer!
Den Schafen fehlte längst ein Hirt!
Man scheint sich sichtlich zu bequemen,
Uns endlich einmal ernst zu nehmen!

Und auch der Schweizerknab' wird finden
Die gute Mien' zum Zonenspiel.
Ihn tröstet unser Freund Zurlinden,
's ist immer das, wenn auch nicht viel!
Lieg hinter uns auch nicht 's Gemeine,
Wir kommen, denk' ich, schon ins Reine!

La France wird mit den Genfern feiern
Den Rousseau-Jubiläumstag.
Nous sommes un peuple von — Verzeihern
Und tragen niemand etwas nach!
Noch immer steht auf Frankreichs Sockel
Kein Adler, doch ein Krähegockel!

Ist Deutschland erst entblösst von Waffen,
Hat's keine Säbel mehr im Land,
Lässt sich's vergnügt am Aufbau schaffen
Mit Geld, das man ihm sanft entwand.
Wir werden — man wird's noch erleben! —
Wie Kain und Abel — „Brüder“ werden!

Gamurhabl

Aus Österreich

Oest'reich will den Schweizerfranken
Und die Krone fahren lassen.
Hat man dort erst Schweißervährung,
Wird man sicher auch bald — jassen!

Durchschaut

Studiofus (an seinen Vater schreibend): Bitte sende mir umgehend 500
Franken. Es wurde mir eine Sammlung alter Münzen angeboten, die sicherlich eine prächtige Kapitalanlage bildet.

Der Alte (antwortet): Abgelehnt, lieber Sohn! Mit größerer Sicherheit könnte ich unserm Dackel eine Auswahl von — Wienerli zur Kapitalanlage schenken!

Ki

Der Wanzenbeschreck

Sallade in Schütteleimern von W. G.

Der Sultan kriegt den Wanzenbeschrecken.
Rasch will er seine Schranken recken.

Sein Wehgeschrei: die Wanze! gelbt
Und alarmiert die ganze Welt.

Der Hofstaat kommt herbeigerannt
Und steht in eine Rei' gebannt.

Voran, wie stets, des Hauses Meister,
Ein alter Jude, Mausel heißt er.

Der Sultan, ganz voll Wanzen, tollt,
Genau wie wenn er tanzen wollt:

„nen Lier bring', 'nen ganzen, wehzt,
Bon dem bewußten Wanzengeist!“

Nun spricht der Jude sehr gevandt
Das Oel, zur Gegenwehr gesandt,

Dass in den Staub die Wanzen rollten,
Die an des Sultans Kanzen wollten.

Des Sultans Singer lasen noch
Zwei Wanzen aus dem Nasenloch.

Nun ist's dem Sultan nimmer schlecht
— Das war die schlimmste schlimmer Näch't!

Eine Walliser Oper

Der Text stammt vom Pfarrer,
Vom Lehrer d' Musik!
So gab's ein noch nie da-
gewesenes Stück!

„Der Aleichtoni“ heißt es;
Wer's anhört, den reißt es
Wie beim „Haslitzberg“ n'aus,
Als leibliche Solge vom Ohrenschmaus!



Schwärmerei

Es ist bekannt auf dieser Welt,
Dass jedem irgend 'was gefällt;
Der schwärmt für dies, der schwärmt für das,
Kurz: Jeder schwärmt für irgend 'was,
So schwärmt der Herr Poincaré
Fürs Ruhrgebiet, es tut ihm roh,
Dass Brland nicht, wie sich's gebührt,
Mit Soch schon längstens einmarschiert.

In Oberschlesien sucht den Ruhm
Korfantje Räuberbandentum,

Für Deutschlandanschluß schwärmen stark
Salzburg, Tyrol und Steiermark;

Der schwelerische Dichter gar
Schwärmt für ein höh're Honorar;

Der Nebelspalterlese schwärmt
Für Wihe, die nicht aufgewärmt;

Amerika, in starkem Trab,
Schwärmt für die schöne Insel Jap,

Wofür auch Japan schwärmt nicht schlecht,
Da es auch diese Insel möcht.

Das Zürcher Theater will,
wie's Baseler, nicht stehen still,

Und beide schwärmen lange schon
Für eine höh're Subvention.

So schwärmt alles, was da schafft
In Politik, in Wissenschaft,

In Kunst und in Theaterspiel,

Teils mit Gewalt, teils mit Gefühl —
Selbst die Entente fühlt, es sei Zeit,

Zu schwärmen für Gerechtigkeit. — —
Doch steht man all' der Schwärmerei

'mal ins Gesicht ganz frank und frei,
Dann sieht man's ein in kurzer Sicht,

Dass alles Egoismus ist. Traugott Unverstand

Gedankensplitter

Es gab eine Zeit, da nur das Herz galt, und
es gab eine Zeit, da nur das Hirn galt. Heute
gelten bloß die Elbogen.

* * *
Argwohn ist das schlimmste Gift der Seele.
Nur arglose Menschen können Glück erhoffen.

* * *
Die Mode der Frauen ist ein Spiegel des
Geschmacks der Männer.

* * *
Eine kluge Frau wird ihren Mann als ihren
Gebieter betrachten; sie wird sich aber von ihm
bloß befahlen lassen, was sie selbst wünscht.

* * *
Wenn es in der Ehe kein Dreieck und kein
Biereck mehr geben wird, das heißt: wenn der
Mann keine „Geliebte“ und die Frau keinen
„Liebhaber“ mehr brauchen wird, wenn also der
Gatte der Liebhaber seiner Frau und die Gattin
die Geliebte ihres Mannes sein wird, so wie es
sein soll, dann werden unsere Dramatiker und
Novellisten das Steckenpferd verlieren, das sie zu
ihrem Pegasus gemacht haben.